

Sternwallfahrt der Klasse 10b am Pater–Rupert–Mayer–Tag

Am 30. Oktober 2015 fand der alljährliche Pater-Rupert-Mayer-Tag statt. Ihm zu Ehren hatte unsere ganze Schule eine Sternwallfahrt geplant, um Stationen seines Lebens zu besuchen und mehr über ihn und die Zeit, in welcher er lebte, zu erfahren.

Unsere erste Station war der Justizpalast am Karlsplatz Stachus. Dort wurden wir von Frau Wagner empfangen. Bevor wir jedoch unsere kleine Besichtigung starten konnten, mussten wir aus Sicherheitsgründen eine Durchsuchung über uns ergehen lassen, welche der am Flughafen ähnelt. Als wir alle fertig waren, konnten wir nun das überaus schöne Gebäude besser betrachten. Es hat riesige Treppen und überall findet man Türen, welche meist kleine Sitzungssäle sind. Es wurde im Stil des Neobarocks errichtet. Dazu gehören zum Beispiel Gewölbemalereien aus Blattgold und Stuckmarmor. Frau Wagner versammelte unsere Klasse in einem Kreis und begann zu erzählen. Im Jahr 1937 tagte das Sondergericht gegen Pater Mayer. Viele Münchner waren ebenfalls gekommen. Die Themen des Sondergerichtes waren der Schulkampf in München, Sittlichkeits- und Devisenprozesse gegen Priester und die Darstellung der NS-Presse und ebenfalls die NS-Hetze gegen die Kirche, Priester und das Christentum. Das Urteil war eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten wegen fortgesetzten Vergehens des Kanzelmissbrauchs. Mayer soll dem Staat Hinterhältigkeit sowie Betrug vorgeworfen haben.

Im Jahr 1943 wurden die Geschwister Hans und Sophie Scholl von der Widerstandsgruppe „Weiße Rose“ festgenommen. Sie wurden der „Vorbereitung des Hochverrats“ angeklagt, da sie vom Hausmeister im Lichthof der Münchner Uni bei einer Flugblatt-Aktion beobachtet wurden. Der Blutrichter Roland Freisler reiste von Berlin nach München, welcher am 22. Februar die Todesurteile gegenüber Hans und Sophie Scholl sowie einem Freund, Christoph Probst, vollzog.

Unsere zweite Station war das Bernheimer Palais. Bernheimer gründete am 10. Mai 1864 in München sein erstes Geschäft für Kleiderstoffe und Konfektion. Zu diesem Zeitpunkt übernahm er ein fast bankrottetes Textilgeschäft am Münchner Salvatorplatz. 1870 verlegte er das Geschäft in die Kaufingerstraße 17. Das Angebot wurde zunehmend vor allem um Teppiche aus dem Orient und kunstgewerbliche Objekte erweitert. Aus dem Stoffhandel entwickelte sich bald das Kunst- und Auktionshaus. Bernheimer kaufte Mobiliar, Plastiken, Fayencen etc. auf den wichtigsten Plätzen und kam dadurch zu Wohlstand. 1887 bis 1889 ließ er am Lenbachplatz 3 das Palais Bernheimer nach einem Entwurf von Friedrich von Thiersch erbauen und unterstrich damit seinen städtebaulichen Gestaltungswillen. Die Einweihung des „größten Kunsthauses der Welt“ fand am 10. Dezember 1889 im Beisein von Prinzregent Luitpold statt. 1938 wurde das Unternehmen arisiert und die Familie Bernheimer im KZ Dachau inhaftiert und danach in die Emigration gezwungen.

Die nächste und somit dritte Station war das Künstlerhaus am Lenbachplatz. Das Künstlerhaus wird auch als Vereinshaus der Münchner Künstler bezeichnet. Unter dem Nationalsozialismus wurde der bisherige Künstlerhaus-Verein aufgelöst (1938) und war nun die „Kameradschaft der Künstler“, jedoch war dies nun eine nationalsozialistische Organisation, welche eine Säuberung nach der Ausstellung Entartete Kunst (1937) ausführte. Somit wurden von 1938 bis 1943 nur noch sog. linientreue und Gemälde nach nationalsozialistischem Vorbild errichtet. 1944 brannte das Haus in Folge eines Bombenangriffs. Nach dem Krieg wurde das Grundstück von den Amerikanern beschlagnahmt und erst gegen 1950 an den Münchner Künstlerhaus-Verein zurückgegeben.

Eine weitere Station und hiermit die vierte Station war der Oberpollinger, eine ehemalige Hauptsynagoge. Die mächtige Erscheinung des Bauwerks sowie der markante Standort im Zentrum Münchens in der Nähe des Karlstors unterstrichen seine Bedeutung als öffentliches Gebäude im

städtischen Leben des damaligen München.

Anfang Juni 1938 erfuhr die Israelitische Kultusgemeinde von der Stadt, dass sie die Synagoge sowie das Grundstück für den festgesetzten Preis von 100.000 Reichsmark abzutreten haben. Deren einzige Begründung waren verkehrstechnische Vorwände.

Am 8. Juni bekamen sie die Erlaubnis über den Abriss, ein Tag später begann er bereits der Abriss. An Stelle der Synagoge wurde ein Parkplatz gebaut. Seit 1969 erinnert nun ein von Herbert Peters erbauter Gedenkstein in der Herzog-Max-Straße an die Synagoge. Das Grundstück wurde 1999 an den Arcandor-Konzern verkauft, welcher somit nun sein Warenhaus Oberpollinger erweitern konnte. Der Verkaufserlös von 20,5 Millionen Euro konnte jedoch für den Bau eines neuen Jüdischen Zentrums auf dem Jakobsplatz verwendet werden, welches am 9. November 2006 eröffnet wurde.

Die fünfte und vorletzte Station war die Polizeistation in der Ettstraße. Der Architekt Fischer entwarf einen Baukomplex, der sich in die historische Umgebung einfügte. In den 20ern stand das Präsidium unter der Leitung von Ernst Pöhner und Wilhelm Frick. Pöhner unterstützte die in München gegründete Organisation Consul. Ihre Ziele waren der rücksichtslose und bewaffnete Kampf gegen die Demokratie, Attentate auf Sozialdemokraten und Juden.

Am 9. März 1933 wurde Heinrich Himmler zum kommissarischen Polizeipräsidenten und Reinhard Heydrich zum Leiter der politischen Polizei berufen. Somit füllten sich die Zellen im Polizei Präsidium.

Ramona Weber (10b)